



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Einöde Philagiæ, Weiß vnnd Manier/ die Geistliche  
Exercitia einmal im Jahr/ acht oder zehn Tag lang nützlich  
zu verrichten**

**Barry, Paul de**

**Köln, 1672**

II. Discurs. Vom profit vnd nutzbarkeiten deß verborgenen Lebens.

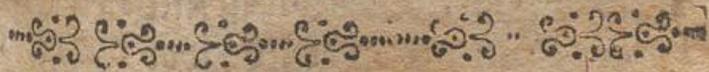
---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-59583](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-59583)

wöhnen : vnd ich verspreche dir im Namen Gottes zu seiner zeit grosse Tröstungen.

Recreation. Besuchung des H. Sacraments Particular - Examen. Zeit zuschreiben / oder deine gute Fürsah / insonderheit diesen daß du nimmer in oder auß deiner Kammer gehen wollest / du kniest den vor deinem Oratorio oder Bettstul / Jesum vnd Mariam anzubetten, daß sie dir gnädig seyn wollen : oder andere Sachen / so du zu copiren vnd rein abzuschreiben hast.

Hierauff folgt die Geistliche Lesung : welche ich dir deswegen fürhalte / weil mir das verborgene vnd privat Leben Christi darzu anlaß gibt.



## Geistlicher Discurs /

Für die Nachmittägliche Lesung am fünfften Tag der Exercitien.

Von Nutzbarkeit des privat vnd verborgenen Lebens / nach dem Exempel Christi.

Du sollst nicht dafür halten / Philagia, wan

wann ich dich lade vnd annahme zum  
 Verborgenen Leben / ich wolle dich über-  
 reden du sollest irgenwohin dich verfügen  
 da du ganz unbekant sehest vnd nachfolgen  
 dem Exempel der Heiligen Alexii, Rochi,  
 Joannis Calybitæ, Euphrosynæ, Euse-  
 biaz, vnd anderer dergleichen: oder du sol-  
 lest dich an einen Ort also verstecken vnd  
 verbergen / daß keiner dich sehe als allein  
 Gott vnd die heilige Engel / nach dem Ex-  
 empel des ersten Einsitzlers Pauli / der H.  
 Maria auß Egypten / der H. Rosalia vnd  
 mehr anderer. Dasselbig ist nicht das ver-  
 bergen Leben / welches ich lobe vnd darzu  
 ich dir rathe. Es ist kein Zeit vnd gebrauch  
 mehr sich auff die manier zu verbergen.

Eben so wenig sollstu dafür halten / ich  
 rathe dir du sollest deine allerbeste vnd heil-  
 ligste Werck also verbergen vor deinen selbst  
 eignen Augen / daß Gott vnd andere sie se-  
 hen / du aber nicht: dergestalt daß du kein  
 aht gebest auff das gute so du thust / aber  
 wol auff das übel so du begehest. Der H. Job  
 übte so heilige vnd herrliche werck daß sie  
 mit ihrem schein vnd glanz der Sonnen  
 vnd dem Mon gleichsam trug bieren kon-  
 den /

ten / vnd  
 nicht. C  
 leuchten  
 Die froh  
 machens  
 ihre gute  
 ganze S  
 Sie folg  
 Damian  
 die Spi  
 nes Sch  
 Fuß. D  
 nicht / da  
 mehr ein  
 gene Lebe  
 viel weic  
 nicht ein  
 Bild  
 anreizen  
 also zu v  
 oder wisse  
 lum sich  
 gation v  
 nächsten  
 feneliche  
 sehen:

ten / vnd dennoch merckte er solches selber nicht. Er frage: Hab ich die Sonn sehen leuchten/vnd den Mon klar herein gehen? Die fromme Leut sagt der H. Gregorius, machens eben also: Sie selbst allein sehen ihre gute werck nicht / mit denen sie doch die ganze Welt anfüllen vnd aufferbawen. Sie folgen hierin nach/wie der H. Petrus Damiani lehret/dem Pfawen/der nimmer die Spiegel ansihet/noch die schönheit seines Schwanz / aber wol seine heftliche Füß. Dis ist auch das Verborgene Leben nicht/davon ich handle; sondern es ist viel mehr ein werck der Demut. Das verborgene Leben welches ich meine erstreckt sich viel weiter / vnd ist in einer Tugend allein nicht eingeschlossen.

Wilde dir auch nicht ein ich wolle dich anreizen deine gute vnd Gottseelige Werck also zu verrichten/das sie kein Mensch sehe oder wisse. Das were wider das Euanagelium sich aufflehnen / vnd wider die obligation vnd pflicht wollen handeln vnsern nechsten zu aufferbawen // welches ohne offentlichen glanz der Tugenden nicht kan geschehen: Es were auch dem außdrücklichen

P s

Befelch/

Befehl Christi zuwider / der sagt: Also laß  
 set ewer liecht leuchten für den Menschen /  
 daß sie ewere gute Werck sehen / vnd ewe-  
 ren Vatter preissen der im Himmel ist.  
 Das were gewißlich ein verborgenes Leben /  
 aber gar zu verborgen vnd straffwürdig.

Das verborgene Leben welches ich dir  
 fürhalte bestehet hierin / daß wir nicht allein  
 die gute Werck verrichten / welche wir vn-  
 sers Stands vnd Berufs wegen schuldig  
 sein in anderer gegenwart zu thun; sondern  
 auch daß wir etliche andere vben / so heim-  
 lich vnd allen unbekant seyen / Gott auß-  
 genommen vnd diejenige / welche das in-  
 nerste vnserer Seelen wissen müssen: also  
 daß man man vns für from hält / wir noch  
 frömmere seyen als man vermuret / welches  
 eine wunderbarliche weiß ist die Welt Gott-  
 seeliglich zu betriegen. Unser Seligmacher  
 hat dieses verborgene Leben in die achtzeh-  
 n Jahr geführt. Er ware dem schein nach  
 from / andächtig / gehorsam / vnd mit aller-  
 hand Tugenden begabet; aber in geheim  
 vnd besonders / in seinem Kämmerlein /  
 tage er auff das allerfleißigst Tag vnd  
 Nacht ob sehr Vorsichtigen werken der

Das

Heiligste  
 seinem H  
 tion, der  
 welche w  
 würden g  
 met als  
 ganze D  
 oft der  
 oft gese  
 gebetten  
 wünsche  
 schen die  
 zuleiden?  
 Wercken  
 doch ntm  
 sendinger  
 ben/welch  
 ren hat al  
 gehe in de  
 die Thür  
 im verbo  
 verborgen  
 Der n  
 auff diese  
 tapffen

Heiligkeit/des Gebetts/der Auffopfferung  
 seinem Himmlischen Vatter/der Resigna-  
 tion, der Gedult vnd hundert dergleichen/  
 welche wan sie weren kundbar worden/alle  
 würden gesagt haben/er seye viel tugendsa-  
 mer als man vermeine. Wie offte hat er  
 ganze Nachten im Gebett zugebracht/wie  
 offte der Menschen Sünd beweinet? wie  
 offte geseuffet/auff dem Angesicht ligend  
 gebetten/auff bloßer Erd geschlaffen/ge-  
 wünscht vnd begert für einen jeden Men-  
 schen die allergrausamste Pein vnd Marter  
 zu leiden? vnd also von andern heimlichen  
 Wercken zu reden/deren so viel/vnnd die  
 doch nitimmer an Tag kommen sein. In di-  
 sendingen bestunde sein Verborgenes Le-  
 ben/welches er vns darnach selbst fürgehal-  
 ten hat also sprechend: Wan du bettest / so  
 gehe in dein Schlaffkammer vnd schließ  
 die Thür zu / vnd bette zu deinem Vatter  
 im verborgenen/vnnd dein Vatter der im  
 verborgenen sihet/wird dirs vergelten.

Der meiste theil der Heiligen machens  
 auff diesen schlag: sie treten in die Fuß-  
 tapffen Christi ihrer Lehrmeisters / sie

führen ein verborgens leben / sein frommer  
als der gemeine Man vermeinet / verrich-  
ten solche Bußwerck / vnd üben der-  
gleichen innerliche Tugenden / daß sich die  
ganze Welt verwunderen vnd erschrecken  
würde/wan sie bekannt weren. Die H. Clara  
als sie noch in der Welt ein junge Tochter  
lebte/trug an ihrem Leib ein härtnes Kleid  
wan sie vnder ihres gleichen Jungfrauen  
vnd ihren Freyern ware S. Franciscus Bor-  
gia, als er noch ein junger Heer war/beklei-  
dete im gleichen seinen Leib mit einem här-  
ten Kleid/wan er die Adelige Damen be-  
suchte. Die H. Hedvvisis ein Herkogin in  
Polen/hatte in ihrer Kammer ein schönes  
vñ stattlich zugerüstes Bett/dasselbige zeigte  
sie denē so zu ihr kamen vñ sagte: Sicher das  
ist der Herkogin in Polen ihr Bett; aber sie  
ruhet nimmer dar auff/sondern auff einem  
andern armen vnd sehr harten Bettlein/  
welches sie Hedvvisis Bett nennte. Eben-  
dih thate der Gottseelige Cardinal Cæsar  
Baronius. Sein Bett nennte er Cæsaris  
Bett/aber das Stude Bett nennte er das  
Bett des Cardinals Baronij. Jenes ware  
schlecht vnd arm/dieses gar köstlich vnd  
prächtiz

prächtiz  
auff dies  
gne, ein  
ren Soh  
tes Bes  
danckre  
sten Geb  
Willen  
nitate,  
Marsche  
jung war  
ger war  
ser / vnd  
damit sie  
re vnd de  
sie auch b  
carlirer  
vnd fei  
Schweft  
den der  
auslache  
frauen  
sie an ihr  
sten/Res  
P. Elzean  
(welcher

prächtig auff jenem schliefte er des nachts/  
 auff diesem nimmer. Gabriela von Gadai-  
 gne, ein Gräffin von Chevrires / als sie ih-  
 ren Sohn verloren / die einzige hoffnung ih-  
 res Geschlechts vnd den sie inniglich liebte /  
 danckte sie Gott des wege in ihren heimlich-  
 sten Gebetten: also resignirt ware sie in den  
 Willen Gottes. Schwester Angela de Tri-  
 nitate, Carmeliter Ordens / ein Tochter des  
 Marschallen von Brissac / als sie schon vtr-  
 lung ware vnd von vielen Herrn zu Ehe be-  
 gert ward dunckte sie ihr angesicht ins Was-  
 ser / vnd darnach gienge sie an die Sonn /  
 damit sie ihre farb vnd schönegestalt verlü-  
 re vnd den Menschen weniger gefiele. War  
 sie auch bey Adlichen personen ware so sie  
 carlirten / stellte sie sich ganz kindisch an /  
 vnd keiner wuste warumb sie diß there.  
 Schwester Maria Boialoud auß dem Or-  
 den der Heimsuchung Mariae / damit sie  
 außlachte die eitelkeit der weltlichen Jung-  
 frauen so köstliche Armbändtragen / legte  
 sie an ihre armen / davon andere nichts wu-  
 sten / Messelen / Dörn / vnd dergleichen ding.  
 P. Elzearius d Oraison auß vnser Societet /  
 Welcher nechstverwichene Jahr zu Nach

als er denen so mit der Pest behafft waren/  
 dienet vñ abwartet / gloriwürdig gestorben)  
 schliesse allzeit in seinen Kleidern / vñd bega-  
 be sich nimmer zur Ruh / er hette dan vorhin  
 ein gute Disciplin gemacht / welches seinen  
 Obern allein bewust ware / vñd man ver-  
 meinte nit das seine Tugend vñd strenge so  
 weit gienge: insonderheit weil er eines gros-  
 sen herkommens / zimbslich betragte / vñd zu ei-  
 nem gemächlichen Leben gewöhnet / zu vñs  
 kommen ware. Deren sein vber auß viel die  
 also leben / vñd ihre Busweret / vñd das  
 innerste ihrer Seelen vñd fürtrefflichste  
 Tugenden verbergen. Etliche vnderlassen  
 nimmer an bestimmten Tagen ein härtes  
 Kleid oder Gürtel anzulegen / ein gewisse  
 zahl disciplinen zu machen / täglich ein halbe  
 oder ganze Stund anberrachten / der Neut-  
 ter Gottes sonderbare ehr mit knien vñd an-  
 betten zu erzeigen: vñd keiner weiß oder sieht  
 er als Gott vñd ihre Schützengel. Andere  
 werden gesunden / welche auß liebe der Tu-  
 gend vñd gefassem fürsaz / von keinem je-  
 vbeln reden vñd vber keinen klagen / auß ei-  
 ner tieffen vñd herzlichen Demut sich für  
 die allergeringste vñd verwürfflichste Crea-  
 turen

uren ha  
 anrüren  
 nichts  
 ihrem la  
 immer se  
 oberläßt  
 be versag  
 elen mit  
 wart sie  
 ben zu te  
 affection  
 will / vñ  
 gehen / w  
 mögten  
 so herrlic  
 se angeze  
 zum Be  
 Herrn d  
 ihm /  
 Mensch  
 haben / n  
 ich nich  
 solches g  
 Zum  
 wo / hier a  
 verhorge

turen halten: auß Liebe der Keimigkeit keinen  
 anrühren/oder starck vnder die Augen sehen:  
 nichts von ihnen selbst reden/oder das zu  
 ihrem lob gereichen möge: keinem wer er  
 immer seye im geringsten verdriesslich oder  
 oberlastig sein/keinem ihren dienst vnd lie-  
 be versagen/ Sein stärs mit ihren gedan-  
 cken mit Gott vereintge/in dessen gegen-  
 wart sie ohne vnderlaß wandern/sie ha-  
 ben zu keinem andern ding einigen lust oder  
 affection. Sie wollen nichts als was Gott  
 will/vnd sein so gar bereit in die Höll zu  
 gehen/wann sie daselbsten nur Gott lieben  
 mögten: vnd keiner weiß oder merck die-  
 se herrliche Werck Philagia, wann alle die-  
 se angezogene Gottseelige Übungen/die  
 zum Verborgenen leben heiffen/Gott dem  
 Herrn das Herz nicht abgewinnen/vnd  
 ihm/den heiligen Engeln/ja auch den  
 Menschen/wann sie wissenschafte davon  
 haben/nit über die massen gefallen/so weiß  
 ich nicht/durch wasserley andere Werck  
 solches geschehen könne.

Zum wenigsten hastu/wie ich vermei-  
 ne/hier auß gnugsam verstanden/was das  
 verborgene leben seye/davon ich mit dir  
 rede.

rede.

rede : muß dir aber weiters sagen / wie die  
 ich davon halte. Ich hab dir andermals  
 die heroische vnd fürtreffliche werck so sehr  
 gelobt / vnd gesagt ein einziges deren kön-  
 ne vns seelig vnd zu grossen Heiltgen ma-  
 chen. Ich bin auch noch dieser meinung / a-  
 ber dabey darff ich sagen diese heimliche  
 werck weichen ihnen im geringsten nit. Je-  
 ne können vns zur eiteln ehr bewegen / weil  
 alle davon wissen vnd vns loben ; diese aber  
 sein noch solcher gefahr besreyer / weil sie  
 niemand bekant sein. Der H. Bernardus  
 sagt mit guter fug : Haben wir etwas gu-  
 tes / so lasset vns dasselbig verbergen vor den  
 Strassenräubern vnd der Eitelkeit. Die  
 Södtliche Gespons als sie sich verbergen  
 vnd eingeschlossen / ist sie auß liebe erkrän-  
 cket : als sie aber sich öffentlich hat wollen  
 sehen lassen vnd hie vnd dort ihren Bräu-  
 rigam suchen / da wird sie geschlagen vnd  
 verwundet. Eben dieser vrsachen wegen  
 pflegen heilige leut / welche mit den Men-  
 schen umgelen vnd viele ansehnliche  
 werck verrichten müssen / den anfang zu  
 machen von den Wercken das verborgenen  
 Lebens / nach dem exempel Christi / wel-  
 cher

cher ehe e  
 zeichen zu  
 Jahr gen  
 verborge  
 gar schön  
 nititer / a  
 Duff zu  
 vnd zu fa  
 itch wer  
 fegt hiny  
 allzeit die

Wa  
 bere wer  
 noch) die  
 weil neu  
 stärke u  
 denselben  
 vnd sch  
 und der  
 vom inn  
 der Brä  
 was inn  
 sagen. D  
 heit dein  
 dere / n  
 den / r

cher ehe er sein Predig Ampt vnd wunder-  
 zeichen zuthun angefangen / welches drey  
 jahr gewehret / achtzehen ganser Jahr sich  
 verborgen hat. Der H. Hieronymus hat  
 gar schön vnd zürllich gemerckt / wie die Ni-  
 nitiviter / als sie ihnen hatten fürgenommen  
 Duff zu thun vnd sich mit säcken bekleiden  
 vnd zu fasten / vom fasten / welches ein heim-  
 lich werck ware / angefangen haben : und er  
 seht hinzu / die verborgene Werck müssen  
 allzeit den vortzug haben.

Wan man sie aber auch auff eine an-  
 dere weis anseheth vnd betrachtet / so sein sie  
 noch viel annütziger / vnd mehr zubegeren-  
 weil nemlich alle die schöne Krafft vnd  
 stärke unserer Seelen ihren Ursprung von  
 denselben hat. Alle Herzlichkeit / Glory /  
 vnd schönheit der Tochter des Königs  
 vnd der Seelen ist inwendig / vnd kompt  
 vom inwendigen her. Du bist schön / sage  
 der Bräutigam zu seiner Tauben / ohne dem  
 was inwendig verborgen ist. Als wolte er  
 sagen. Du bist schön / von wegen der schön-  
 heit deiner äusserlichen Werck : aber die an-  
 dere / welche allein von mir gesehen wer-  
 den / machen dich unvergleichlich schöner  
 Du

Vnsere stärck und krafft wider den bösen  
 Feind vnd die Versuchungen / kompt vnd  
 entsteht im gleichen daher. Disß verborgen  
 ne Leben dienet vns an statt eines Kleids /  
 welches vnsern Leib zu bedecken pflegt / den-  
 selben wider die kält vnd andere vngelagen-  
 heit des bösen Wetters zu versehen / vnd  
 zu stärcken / in dem es seine natürliche hül-  
 hält; vnd diese stärcke wehret so gar bis in  
 den Todt. Man find ihrer thädlichen erlicheit  
 welche in diesem erschrocklichen kampff den  
 Tod trugen / vnd sterben wie die Engeln so  
 groß und stärck mütig / daß sie weder den bö-  
 sen Feind / weder den letzten streit / noch ein-  
 ges ding fürchten auß denen / welche etlichen  
 andern so angst machen. Diese herrschafftige  
 keit aber vnd grosse glückseligkeit kan kei-  
 nem andern ding zugeschrieben werden / als  
 dem heiliglich verborgenen Leben / daß sie  
 geführet / oder einiger extraordinari vnd  
 vngewöhnlichen vbung der heimlichen Zu-  
 genden / damit ihre Seelen glanzeren vor  
 dem angesicht Gottes. Ich setze deren eines  
 hinzu. Anastasius ein Abt auff dem Berg  
 Sina erzehlt / wie einer auß seinen Mön-  
 chen / der ein zimlich hinlässiges leben führete  
 was

was da  
 dere Bu  
 letzten e  
 vnd üb  
 habe. A  
 ihn / er s  
 so eifere  
 wegen z  
 Deme d  
 vnd fre  
 er sein l  
 tet dam  
 Ich ha  
 überlast  
 gelitten  
 vnd sie  
 verdan  
 diget ab  
 meine f  
 nerliche  
 dieser g  
 Engel g  
 seelig r  
 vnd ver  
 so laut  
 nicht ge

was das fasten disciplin machen/ vnd andere Bußwerck antrifft / als er zu seinem letzten end kommen/ sich gar lustig/ frölich / vnd über die massen wol zufrieden erzeiget habe. Anastasius diß merckend ermahnet ihn/er solle die frewd mässigen / er habe kein so eiferiges leben geführt/ daß er sich deswegen zu solcher zeit sehr habe zu erfreuen. Deme der Geistliche geantwortet/der Fried vnd frewd seines Herrkens köme daher/ daß er sein lebenslang sich auff das fleißigst gehütet damit er niemand freuentlich urtheilte. Ich hab/ sprach er/ velle beschwernuß und überlast so mir von andern widerfahren ist gelitten/ vnd ihnen von herzen verziehen / vnd sie nicht wolten vrtheilen/ viel weniger verdammen. Ja ich hab sie so viel entschuldiget als mir möglich gewesen. Diß ware meine fürnehmste sorg / vnd heimliche innerliche Übung / deswegen mich Gott zu dieser gefährlichen zeit gesegnet vnd einen Engel gesand hat mir anzuzeigen ich werde selig werden: dann er wolte seinen worten vnd verheissunaen nachkommen/ welche also lauten: Vrtheilet nicht/ so werdet ihr nicht geurtheilt werden.

Von

Von dieser hochschätzung des verborgen  
 nen lebens komme ich allgemach zum ende:  
 muß dich aber vorhin laden und auffmun-  
 deren/das du dich demselben ergebst/ vnd  
 frömmter sehest als man verimnet. Er-  
 wöhle derowegen etliche Werck/so dir Gott  
 eingeben wird/ vnd darnach übe dich in  
 denselben die ganze zeit deines lebens/vnd  
 seye damit zu frieden / das du Gott allein  
 zum Zeugen vnd Zuseher habest: vnd weil-  
 hierin das grosse geheimnuß der Andacht  
 vnd Vollkommenheit bestehet / so mache  
 es also wol das man einmal von dir sagen  
 könne was der H. Gregorius Nazianzenus  
 von seinem verstorbenen Bruder Cæsario  
 sagte: Die grosse Tugend Cæsarii ware  
 keinem bekant als GOTT allein: warin  
 die allerbeste vnd fürtrefflichste Andacht  
 bestehet.

Ohne zweiffel haben wir noch etliche  
 schulden der Göttlichen Majestät / welche  
 wir alle Tag beleidigen/zubezahlen:so haben  
 wir dan hie das rechte mittel die zuversöh-  
 nen Ein verborgenes präsent vnd heimli-  
 che schenckung sagt der weise Man / mäs-  
 siger vnd lindert allen Zorn. Wann ich  
 einem /

einem ih  
 vnder da  
 davon  
 wird er  
 schon vo  
 wesen.  
 schlechte  
 tige GOTT  
 werden d  
 che Wer  
 gethan v  
 ihn beleid

Darr  
 liebe Phi  
 viel bey  
 glory im  
 allerbequ  
 nig/welch  
 die Ordn  
 macht se  
 cher geh  
 seyn wir  
 verächte  
 grossen e  
 allerehr  
 da unde

ihm zu helfen / ein hundert Cronen  
 vnder das Haupt küssen legt / Das er nichts  
 davon wisse / wan er es erfahren wird / so  
 wird er mich herzlich lieben / wann er  
 schon vorhin mit nicht wol affectionirt ge-  
 wesen. Wann das ein Mensch thut / ein  
 schlechtes Erdwürmlein / was wird der gü-  
 tige Gott nicht thun / deme bekant sein  
 werden die zwey oder vier tausent heimlich-  
 che Werck / daß ich ihme zu lieb vnd ehren  
 gethan vnd meine Kew vnd leid / daß ich  
 ihn beleidiget ?

Darneben zweiffle ich gar nicht / mein  
 liebe Philagia, du habest ein herzlich begird  
 viel bey Gott zu verdienen / vnd eine grosse  
 glory im Himmel zu erlangen. Wolan / das  
 allerbequemste mittel darzu ist eben das je-  
 nig / welches ich dir anbiete. Ach wie wird  
 die Ordnung im Himmel weit anders ge-  
 macht sein als sie nun auff Erde ist ! Man-  
 cher gehet nun voran / der alsdan der letzte  
 seyn wird. Mancher ist nun schlecht vnd  
 verächtlich / der alsdan in vnglaublichen  
 grossen ehren seyn wird : vnd der nun der  
 allerehrlichste vnd ansehnlichste ist / wird  
 daunden an stehen müssen. Ein schönes  
 Exem-

Exempel dessen haben wir in den jährlichen  
Sendschreiben vnser Collegii zu Naples.  
Es starb einer auß vnsern Coadjutoribus,  
vnd erschiene über wenig Tagen dem Do-  
ctor oder Arzten des Collegii, der dem ver-  
storbenen Bruder vnd der ganzen Societät  
sonders woll gewogen ware. Der Doctor  
höchlich verwundert über diese gunst/fragte  
ihn ob er seelig were? Der Geistliche ant-  
wortet ja. Wan ich noch eine oder zwo fra-  
gen darff vorhalten/ setzte der Medicus hin-  
zu/ so sagt mir doch/ ob Philippus II. vnser  
König auch seelig worden/ vnd wer vnder  
euch beyden die größte Glori besitze? Der  
Coadjutor gabe zur antwort/ dieser Prinz  
seye im Himmel: was aber die Glori an-  
langt/so seye ein solcher vnder scheid zwische-  
der seinigen vnd des Königs/vnd die seine  
sey so viel grösser/ als vorzeiten dieser mäch-  
tige Monarch auff Erden grösser gewe-  
sen als so ein armer vnd verwürfflicher  
Geistlicher. Nun lieber sag mir doch/ was  
hat einen einfältigen Geistlichen also im  
Himmel erhöhet vber einen so grossen Her-  
ren/der ohne das ein so schönes end gehabt  
vnd sich so fleissig zum Tod bereitet hatte?

Meines

Meines e  
verborgen  
er heimlich  
gleichen e  
derst auß  
nen! D  
schlechte  
Guardian  
ctal weit  
ster/ diese  
höher in d  
Mutter/ v  
wesen vnd  
ein heilige  
wird das  
trefflicher  
zum ande  
vnd die d  
gnad an  
die ein ver  
auß lehr  
ben S D  
die Grie  
die gedäc  
nen/ mi

(a) Ex R

Meines erachtens nichts so sehr als das  
 verborgene leben vnd die gute werck welche  
 er heimlich thete. Ach wieviel wirts der-  
 gleichen im Himmel geben / welche wol an-  
 derst außsehen werden als sie jezundt schei-  
 nen! Der Pförtner / der Koch / die andere  
 schlechte Brüder wird in der Glori seinen  
 Guardian / seinen Rector / seinen Provin-  
 tial weit überreffen. vñ diese arme schwe-  
 ster / diese Cüsterin / vnd diese Noviz wird  
 höher in der Glori sein als die ehrwürdige  
 Mutter / weil ein so großer unterschied ge-  
 wesen vnder ihren guten wercken. Der hie  
 ein heiligers verborgenes leben geföhrt hat /  
 wird daselbst den vorzug haben vnd ein für-  
 trefflichere Glori vnd Seeligkeit. Wan du  
 zum andern leben nicht wilst gewiesen sein /  
 vnd dir das zu weit ist / so höre die sonderbare  
 gnad an / welche einer Person widerfahren /  
 die ein verborgenes leben föhrt / vnd dar-  
 auß lehre wie diese weiß vnd manier zu le-  
 ben. Der so lieb und angenehm seye. (a)  
 die Griechen halten am 17. Novembris  
 die gedächtnuß zweyer fürtrefflichen Perso-  
 nen / mit namen Joannes vnd Zacharias.

Joannes

(a) Ex Radero in Viridario.

Joannes ist auß einem sehr reichen Mann  
 arm worden / weil er all sein Hab vnd Gut  
 vmb Christi willen unter die Armen aufgetheilt  
 hatte / also daß er sein Brod betretete  
 gleich wie andere Armen. Er hatte diesen  
 heiligen brauch vnd gewonheit an ihm / daß  
 er bey Sancte Sophie Kirchen zu Constantinopel  
 all da er wohnte / zu wachen vnd zu  
 betten pflegte. Als er einmal des abends  
 nechst bey der Kirchthür saße sein gebett zu  
 verrichten / da ersahet er von weitem durch  
 eine groffe Saß einen sehr ehrwürdigen alten  
 Man kömmen / den ein wunderbartliches  
 Liecht vmbbringer vnd begleitet. So bald  
 dieser alte zur Kirchthür genahet / kniet  
 er nider bettet ein wenig / vnd machte dar  
 nach das Creuzzeichen über die Kirchthür /  
 welche alsobald eröffnet worden. Also geht  
 er hinein vnd bettet zimlich lang. Nach ver  
 richtem Gebett geht er hinauß / vnd die Thür  
 schließt sich gleich zu / vnd das Liecht erschei  
 net widerumb diesen heiligen Mann heim  
 zu leuchten. Joannes der alles dis / doch un  
 vermerckt / gesehen hatte / geht dem Alten  
 allgemach nach / vnd nimbt war daß er in  
 ein schlechtes Häußlein einfahrt / nach dem  
 er sanfft

er sanfft  
 stiller S  
 se seine  
 arteb ih  
 drinen  
 der Ru  
 weret C  
 mit no  
 Thür a  
 Mann  
 Namen  
 genden  
 die Erd  
 sonst  
 lender  
 nes / las  
 tiger re  
 che die  
 Sanct  
 ich mit  
 schlosse  
 vnd be  
 gründ  
 Ach / sa  
 viellei  
 wesen

er sanfft an der Thür anklopfft vnd me  
 stiller Stimm gefagt hatte/Maria (so hies-  
 se seine Frau) thue auff. Der Fürwitz  
 irleb ihn weiters an zu wissen was doch  
 drinnen geschehe/vnd er höret daß er an statt  
 der Ruh vnd schlaffens / in seinem Hand-  
 werck (er ware ein Schuster) arbeitet. Da-  
 mit noch nicht zu frieden klopfft er an der  
 Thür an/läßt ihn auffmachen/fällt dem H.  
 Mann zu Fuß/ vnd fragt ihn vmb seinen  
 Namen/seine weis zu leben/vnd seine Zu-  
 genden. Der gute alte fällt auch nieder auff  
 die Erden/sagt sein Nam sene Zacharias:  
 sonsten sene er ein armer Schuster vnd e-  
 lender Sünder. Ich bitte euch/sagt Joan-  
 nes/lasset vns doch klärlicher vnd auffrich-  
 tiger reden. Ich hab so vtel wunderbahrli-  
 che ding diesen abendr gesehen/als ihr nach  
 Sanct Sophiæ Kirchen gangen seit/ daß  
 ich mich entsetzte / vnd bin gänzlich ent-  
 schlossen von himmen nicht zu weichen / ehe  
 vnd bevor ihr meine vorgehalten Fragen  
 gründlich vnd zum gnügen beantwortet  
 Ach/sagte der fremme Zacharias/ es wird  
 vielleicht ein Berrug vnd Gespenst sein ge-  
 wesen: dan was solte G Dte meinerwegen  
 Wunder.

D

Wunder.

Wunderzeichen thun? Wir wollen das sel-  
 nen Weg gehen lassen/sagte Joannes hin-  
 wiederumb. Erzehlet mir kürzlich wie ihr  
 ewer Leben zubringt vnd anstellet. Ach mein  
 guter Freund/sprach Zacharias / ihr wer-  
 det nicht viel besonders hören. Alles was  
 ich Gott zu ehren thue/ist daß ich in Jung-  
 fräwlicher Keintzheit mit meiner Franwen  
 lebe/die ihr da für Augen sehet; vnd vnser  
 Jungfrawschafft vor den menschen zu ver-  
 bergen/sage ich sie möge vielleicht vnfruch-  
 bar sein. Was mir von dem was ich thue  
 meiner arbeit verdinet an meiner nahrung  
 übrig/ das gebe ich den armen: vnd nicht  
 ohn Furcht warre ich auf den jüngsten Tag.  
 Siehe da habt ihr mein ganges Leben / dar-  
 auff nicht viel zu geben ist. Als hiemit dem  
 Joannes ein Gnügen geschehen / geht er  
 davon/vnd zeichnet das Haus. Innerhalb  
 wenig Tagen als er wiederkommen wolte  
 findet er nitemand. Die frome Leut hatten  
 gleich darauff ihre Wohnung verändert/ alle  
 Gelegenheit der Eitelkeit zu verhüten: weil  
 sie wol vermuren könten dieser Mensch de-  
 me sie sich zuerkennen geben würde nicht ver-  
 derlassen wider zu kommen. Ihr solte ich dir  
 sagen

sagen  
 annes  
 sen /  
 trefflich  
 lich zu  
 zu bed e

Zu d  
 bet/das  
 cii im e  
 wol auf  
 Exemp  
 leben so  
 geben so  
 mit nich  
 pitel im  
 st. Dar

✠

D  
 ti  
 wer ig

sagen Philagia, was für grosser Glori Jo-  
annes vnd Zacharias im Himmel genies-  
sen / weil sie im verborgenen Leben so für-  
trefflich gewesen: aber das ist mir vermög-  
lich zu thun; weil ich dir heimgestellt habe  
zu bedencken.

Zu dieser Lesung sehe hinzu / wans die Zeit lei-  
det / das 13. Capitel des ersten Theils. P. Rodori-  
cii im ersten Tractat. Selbiges schickt sich recht  
wol auff vnsern Discurs / weil es vom guten  
Exempel handelt: dann das geheime vnd privat  
Leben soll dem guten Exempel / so wir andern zu  
geben schuldig / nicht nachtheilig sein. Ist es da-  
mit nicht gnug / so lese darneben das 5. vnd 6. Ca-  
pitel im dritten Buch von der Nachfolgung Chri-  
sti. Darauff folgt dieses Examen.



## EXAMEN

### Von der Einfalt.

**D**ie Einfalt / welche sonst Auffrech-  
tigkeit genennt wird / ist eine Tugend so  
wer. ig geübt wird / vnd gar wenigen bekant  
ist.